

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Nr. 133

Freitag, 9. Juni 1944

Abonnementpreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM.,
einzelständig 12 bzw. 15 Pfg. Anzeigenpreis: Postbezug monatlich 2.50 RM.

Weniger erreicht als erhofft / Dem „Invasionsfieber“ folgt die Ernüchterung

Die Invasion nimmt offenbar nicht den von den Feinden gewünschten Verlauf. Jedenfalls wird die überschäumende Agitation der Gegner schon durch Stimmen ernster Bedenken wesentlich gedämpft. So meldet Reuters aus dem Hauptquartier Eisenhower, dort habe allgemein der Eindruck vorgeherrscht, daß weniger erreicht worden sei, als man erhofft habe. Die Truppen hätten ihre Termine nicht eingehalten, und der Widerstand sei sehr hart.

Auch der neuseeländische Premierminister Fraser scheint die militärische Lage für nicht erfreulich zu halten. Nach einer Reuters-Meldung erklärte er, sollte in Frankreich irgendein Rückschlag kommen, so wäre es nur eine kurze Pause für einen noch kürzeren Einsatz. Selbst im Weißen Haus in Washington, wo man sich auf Grund der ersten Meldungen einem Ueberwältigung von Hoffnungen hingeeben hatte, ist man betont zurückhaltend und bemüht sich, den Zweioptimismus wesentlich zu dämpfen. Man rechnet in Washington mit vier verschiedenen Ergebnissen der Invasion, nämlich daß diese entweder mit einem überwältigenden Sieg Eisenhower oder als klarer Erfolg oder als Erfolg mit Einschränkung oder schließlich als Niederlage enden könne.

Abgesehen von den militärischen Folgen des Ergebnisses werde dieses, so schreibt der New-Yorker Korrespondent des

schwedischen Blattes „Dagens Nyheter“, auch bedeutende Auswirkungen auf die politischen Pläne Roosevelts erhalten. Es ist bezeichnend, daß Roosevelt erst innerhalb von fünf Wochen Klarheit über den Verlauf der Invasion erwartet. Erst wenn das Ergebnis feststeht, will er über seine Kandidatur bei den Präsidentschaftswahlen im Herbst entscheiden. Auch die Frage, ob Roosevelt sich zu Besprechungen mit Churchill nach England begeben wird, soll erst entschieden werden, wenn der Gang der militärischen Entwicklung klarer geworden ist.

Alle diese Äußerungen lassen keineswegs auf eine zuberichtigte Beurteilung der Lage schließen. Auch aus den Berichten der U.S.A.-Reporter geht hervor, daß die Invasionstruppen die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt haben und daß man offenbar jetzt erst noch das Ergebnis der weiterhin geplanten Aktionen abwarten will. Die gefährlichste Phase der Landungsoperation sieht die „Times“ in dem Augenblick, da die Truppen, noch in der Aufstellung begriffen, bereits den Reserven des Feindes entgegenzutreten müßten. Man glaubt, deshalb in London, „erst nach mehreren Tagen“ erkennen zu können, ob die mit außerordentlich starken Kräften eingeleitete Invasion an der normannischen Küste auch nur einen bescheidenen Erfolg haben werde.

Europäische Großraumwirtschaft / Sinnvolle Arbeitsteilung und Festpreisordnung

Auf der Eröffnungsagung der neu gegründeten Europäischen Gesellschaft in einer norddeutschen Stadt sprach Oberbefehlshaber Reichsminister Waage vor den führenden Männern der landwirtschaftlichen Praxis, Wissenschaft und Verwaltung Deutschlands und anderer Länder über „Sinn und Gesetz wissenschaftlicher Forschung“. Im Rahmen einer ausführlichen Würdigung des Lebenswertes Johann Heinrich von Thünen, der nächst Albrecht Thaer der wichtigste Begründer der landwirtschaftlichen Wissenschaften überhaupt ist, ging der Redner auf die Bedeutung der Arbeitsteilung und Preisregelung beim Aufbau der europäischen Großraumwirtschaft ein.

Im Gefolge unserer großen Verantwortung für den gesamten Wirtschaftsraum haben wir das Recht, für Deutschland die wirtschaftspolitische Führung zu beanspruchen. Eine sinnvolle Arbeitsteilung und Festpreisordnung auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft ist in Europa unter deutscher Führung nur dann möglich, wenn Deutschland als Schwerpunkt in der Mitte Europas nicht allein den Bedarf bestimmt, d. h. den Hauptmarkt darstellt, sondern wenn es darüber hinaus auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht für alle europäischen Länder Führungs- und richtunggebend wirkt.

Die europäische Großraumwirtschaft muß ausgehen von der Ueberlegung, daß der Bedarf der Völker das Primäre zu sein hat und daß dieser Bedarf auf die sinnvollste und einfachste Weise gedeckt werden müsse zum Wohle der einzelnen europäischen Nationen und darüber hinaus zum Wohle des europäischen Menschen überhaupt. Daraus ergibt sich, daß die gesamte Wirtschaft als Dienerin der Politik nur dann sinnvoll gestaltet werden kann, wenn sie in einer festen, klar umrissenen Verbindung an die politischen Erfordernisse geknüpft wird.

Die Erfolge der nach diesen Grundsätzen seit der Machtübernahme ausgerichteten deutschen Agrar- und Ernährungsökonomie sprechen hier eine nur zu deutliche Sprache. Nur die Einordnung aller wirtschaftlichen Vorgänge auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Erzeugung einerseits und der Versorgung des Volkes mit Nahrungsmitteln andererseits in ein nach politischen Grundsätzen ausgerichtetes, wohl durchdachtes und klar geordnetes Ganzes hat uns in die Lage versetzt, die Ernährung des deutschen Volkes in diesem schweren Krieg in einer Weise zu sichern, die mit den Verhältnissen des Ersten Weltkrieges gar nicht verglichen werden kann. Die

Nichtigkeit der hierbei angewandten wirtschaftspolitischen Grundsätze hat sich also eindeutig erwiesen. Es wird nicht bezweifelt werden können, daß sie auch für die Aufrichtung der europäischen Großraumwirtschaft die einzig ausschlaggebenden sein müssen.

In Paris völlig normales Leben / Ruhe und Besonnenheit der Bevölkerung

In Frankreich sind die Meldungen über die Invasion der Anglo-Amerikaner allenthalben mit Ruhe und Besonnenheit aufgenommen worden. Die durch den Rundfunk übertragenen Reden des Marschalls Bétain und des Ministerpräsidenten Laval haben weiter dazu beigetragen, der Bevölkerung das Gefühl der Sicherheit zu geben. In den Küstengebieten wurde die Rede in den einzelnen Dörfern von Lautsprecherwagen übertragen. Im Anschluß daran wurden die neuesten Nachrichten gegeben sowie Verhaltensmaßnahmen für die Bevölkerung erteilt. In der französischen Hauptstadt herrscht, genau wie in den anderen Städten, völlig normales Leben, um so mehr, als von den deutschen Militärbehörden keinerlei Sonderanordnungen oder Beschränkungen weder für die Zivilisten noch für die deutschen Soldaten getroffen wurden.

Der Leiter der französischen Polizei und Generaldirektor der Miliz, Darnand, forderte in einer Rundfunkansprache die ihm unterstellten Verbände auf, unter rücksichtslosem Einsatz ihres Lebens für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung des Landes zu sorgen. Alle Freischärler und Angehörige der Widerstandsgruppen, Saboteure und Verräter müßten als Feinde Frankreichs angesehen und bestraft werden.

Das Direktorium der von Doriot geleiteten französischen Volkspartei richtet an die Angehörigen der Partei den Appell, den lokalen Kräften des französischen Staates und den Sicherheitsorganen der europäischen Armeen ihre uneingeschränkte Mitarbeit anzubieten und zu leisten. Die Volkspartei habe sich, getreu ihrem Grundsatz, alles für die Wertschöpfung der europäischen Kultur einzusetzen, als mobilisiert zu betrachten.

Unter der Ueberschrift: „Ich bin nicht neutral“ schreibt Arbeitsminister Déat im „Ceuvre“, Frankreich sei nicht kriegerisch und nicht Verbündeter Deutschlands. Er

Schwerste Verluste der Invasionstruppen

Unerschütterlicher Widerstand deutscher Stützpunkte — Der deutsche Gegenangriff — Wachsende Aktivität unserer Luftwaffe — Erfolgreiche Gefechte deutscher Seestreitkräfte

„An der normannischen Küste tobt die Hölle“, so oder ähnlich lauten die Auslagen der am zweiten Invasionsstag gefangenen Briten, Kanadier und Nordamerikaner, die dem deutschen Feuer entgegen. Trotz heftigster Luftangriffe und schwersten Beschusses durch Schiffsartillerie sitzen an den entscheidenden Stellen unsere Stützpunkte wie Dornen im Fleisch mitten zwischen den feindlichen Landestellen und feuern, was die Kugel hergeben. Vor ihnen türmen sich die gefallenen Angreifer und am Strand liegen die Wracks zerstoßener Landungsboote und Kriegsschiffe. Die Verluste der Briten und Nordamerikaner sind schwer. Von manchen feindlichen Verbänden lebte am zweiten Invasionsstage kaum noch ein Drittel der Mannschaften. Besonders hoch waren die Ausfälle der Luftlandetruppen. Kaum waren die von Flak und Jägern zerstreuten Verbände der Lastensegler gelandet, als schon unsere Abwehrkräfte angriffen.

Oft waren die Einheiten der Fallschirmspringer bereits aufgerieben, bevor sie sich noch zur Gegenwehr sammeln konnten. Andere Lastensegler gingen mit samt ihren Besatzungen in Minenfeldern oder in künstlichen Stauweilen verloren. Die deutschen Gegenschläge trafen die östlich der Orne abgesetzten Einheiten vernichtend, und auf der Halbinsel Cotentin sahen sich die nordamerikanischen Landestruppen sofort umstellt und mußten sich verzweifelt kämpfend zur Küste durchschlagen. Die über See ankommenden Truppen kostete schon die Ueberfahrt trotz Abschirmung des Luftraumes durch Hunderte von Jägern und Sicherung der Flotte durch Schlachtschiffe, Kreuzer und Torpedoboote ebenfalls schwere Verluste.

Französischer Wallfahrtsort bombardiert

Der bekannte französische Wallfahrtsort Lisieux in der Normandie ist von anglo-amerikanischen Bombern nahezu völlig vernichtet worden. Zerstört wurde u. a. die Kapelle, in der sich das Grab der französischen Nationalheiligen Theresese von Lisieux befand.

In Friedenszeiten war Lisieux das Ziel hunderttausender Wallfahrer, die nach dem Grabe der heiligen Theresese pilgerten, um Heilung von ihren Leiden zu suchen.

162-Kreuzer für die Sowjetunion

Senator Walsh, der Vorsitzende des U.S.A.-Marineausschusses im Senat, hat, wie der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet, bestätigt, daß ein amerikanischer Kreuzer unter den Bedingungen des Leih- und Pachtvertrages an die Sowjetunion abgetreten wurde. Er hob dabei hervor, daß der Kreuzer „noch immer den Vereinigten Staaten gehöre“.

Nach Sibirien vertrieben

Ein galizisches Dorf mit 300 Höfen — heute ein unbewohntes Ruinenfeld

In dem galizischen Dorf Ostachowce bei Zborow begann die „Befreiung“ durch die Bolschewiken damit, daß der Bevölkerung die Bekleidung vom Leibe gerissen und sämtliches Vieh sowie alle Lebensmittel geraubt wurden. Anschließend traf ein Terrorkommando der NKWD ein, das mit Hilfe jüdischer Denunzianten alle Ukrainer verhaftete, die zum Kirchgang und zum ukrainischen geistlichen Verein gehörten. Die Verhafteten wurden in rückwärtige Lager verschleppt. Die Zurückgebliebenen erwartete ein trauriges Los. Einmal wurde die gesamte Bevölkerung von Ostachowce auf dem Dorfplatz zusammengedrückt, um ohne Ausnahme von Gepäc abgesehen zu werden. Das Dorf wurde abgebrannt. Heute ist Ostachowce, das früher über 300 Höfe zählte, ein unbewohntes Ruinenfeld.

Auf 156 Feindflügen bewährt

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Oberhard Schäfer aus Magdeburg, Flugzeug- und Kommandoführer in einer ungarischen Kampffliegerstaffel. Leutnant Schäfer zeichnete sich auf 156 Feindflügen im Mittelmeer und an der Ostfront wiederholt aus. Dank seiner Kühnheit errang er nicht nur große Erfolge, sondern formte auch die mit ihm kämpfenden ungarischen Kameraden zu Höchstleistungen an. Seinem beispielhaften Kämpfen und Wirken bereitete eine schwere Verwundung ein Ende, nachdem er sich noch eine Woche vorher nach einer Notlandung seines in Brand geratenen Flugzeuges mit seiner Besatzung wieder zur Truppe durchgeschlagen hatte. Wenige Tage nach der Verleihung des Ritterkreuzes erlag der junge, hoffnungsvolle Offizier seiner Verwundung.

Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung, Professor Dr. Arthur Scheunert, aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Vitaminforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Berichte aus Manila zeigen, hat der Entschluß der deutschen militärischen Führung in Italien, Rom zu räumen und damit eine Fortführung der Ewigen Stadt zu vermeiden, unter der überwiegend katholischen Bevölkerung der Philippinen große Genugtuung aus-

Das erste Ritterkreuz an der Invasionsfront

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, dem Korvettenkapitän Heinrich Hoffmann. Chef einer Torpedoboot-Flottille im Kanal für fühne und erfolgreiche Führung der ihm unterstellten Streitkräfte bei der Bekämpfung der feindlichen Landungsflotte das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Korvettenkapitän Hoffmann stand vom ersten Augenblick der Invasion an mit seinem Verband Nacht für Nacht in einem von feindlichen Seestreitkräften bedrohten Raum und führte seine Boote mit größter Tapferkeit und besonderem Schmelz. Dank seinem zähen Willen und dem überlegenen seemannschaftlichen Können überwand er jede Schwierigkeit und führte seinen Verband mehrmals erfolgreich zum Anriff. Dabei wurden mindestens drei Feindboote torpediert, von denen einer mit großer Wahrscheinlichkeit gesunken ist.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44-Untersturmführer Helmuth Scholz, Kompanieführer in einem 44-Freiwilligen-Grenadier-Regiment; 44-Untersturmführer Karl Mühlrad, Panzerzugführer in der 44-Panzerdivision „Das Reich“; 44-Hauptsturmführer Wolfgang Gaff, Batterieführer im 44-Panzer-Artillerie-Regiment der 44-Panzerdivision „Das Reich“, und an 44-Hauptsturmführer Karl-Heinz Krühauf, Bataillionsführer in der 44-Freiwilligen-Panzer-Grenadier-Brigade „Niederland“.

Neue japanische Offensive in China

Die Japaner sind seit einigen Tagen zum Generalangriff gegen die Truppengruppen im Fluggebiet des Nütian angestiegen. Als erstes Opfer war die feindliche 130. Division gezwungen, zahlreiche Stützpunkte aufzugeben. Der Feind, der eigentlich beabsichtigte, Birma wiederzuerobern, muß nun versuchen, durch Ausweichmanöver dem japanischen Ansturm zu entgehen.

Japanische Truppen befinden sich weiter im Vormarsch in der Provinz Hunan. Am Mittwoch haben sie nach hier vor-

liegenden Meldungen die Vororte von Tschangticha erreicht. Die feindlichen Flugzeugverluste an allen Fronten des großasiatischen Raumes belaufen sich für Mai 1944 auf das Neunfache der japanischen Einbuße. Der Feind verlor 908 Flugzeuge, die abgeschossen oder schwer beschädigt wurden, während die Japaner 63 Flugzeuge einbüßten und 48 Maschinen am Boden beschädigt wurden.

Neue Erfolge der japanischen Streitkräfte auf Neu-Guinea

Der Vernichtungskampf der japanischen Streitkräfte im Gebiet der Mündung des Tor-Flusses in Nordwest-Neu-Guinea gegen eine am 27. Mai gelandete Gruppe feindlicher Streitkräfte wird, Frontberichten zufolge, erfolgreich fortgesetzt. Am 4. Juni meldete das Kaiserliche Hauptquartier, daß bereits die Hälfte der feindlichen Einheiten aufgerieben worden sei. In der Zwischenzeit sind weitere Verluste des Feindes mit wenigstens 1000 Gefallenen und 2000 Verwundeten festzustellen.

Japan würdigt die deutsche Verteidigungsaufgabe

Aus Anlaß der Invasion Europas hielt der Politische Rat des Reiches zur Unterstützung des Kaiserthrones am Mittwoch eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, in geeigneter Weise das japanische Volk und die übrigen verbündeten Nationen Großasiens über die Bedeutung der jetzigen Kampfhandlungen in Frankreich anzuklären, und die Sympathie Japans bei der Durchführung der schweren Aufgabe, die Deutschland vor sich hat, zum Ausdruck zu bringen.

Das Frauenwerk der Deutschen in Ungarn hat in diesem Jahr ein besonders sammelreiches Ergebnis erzielt. Der Volksgruppenführer Dr. Vasko konnte als Ergebnis der vom Frauenwerk veranstalteten Sammlungen zehn Waggons mit Wäsche und Hausgerät für Bombengeschädigte im Reich überreichen.

In schicksalhafter Stunde des Weltkampfes um die Zukunft der jungen Völker versammelten sich in Berlin die Sprecher der ausländischen Studentengruppen von 24 Nationen. Die Kundgebung fand im Zeichen der Verbundenheit der ausländischen Studenten mit den Studenten Großdeutschlands. Im Sommersemester 1944 studieren trotz des feindlichen Luftterrors 1028 ausländische Studenten und Studentinnen an den Hoch- und Fachschulen Berlins.



Unsere wachsend aktiv werdende Luftflotte warf ihre Bomben mitten zwischen die Landungsflotten und zerlegte Boote, Waffen und Menschen. Sie vernichtete am Mittwoch fünf große Transporter mit einer Gesamttonnage von 31.000 BRT. und beschädigte zahlreiche weitere Schiffe. Gleichzeitig stießen Schnell- und Torpedoboote wiederholt von Osten her in die Seine-Mündung hinein und versenkten trotz heftiger Gegenwehr und tarnender Nebelwände zwei feindliche Landungschiffe mit zusammen 4000 BRT. und sieben vollbesetzte Landefahrzeuge.

Mit jedem der beiden Landeschiffe sind 40 schwere Panzer und etwa 1000 Mann untergegangen. Die vernichteten Landungsboote gehörten dem 350 BRT. großen Einheitsstyp an, der oft leichte oder drei schwerere Panzer mit allen Bedienungsmannschaften trägt. Weitere Treffer lagen auf britischen Torpedoboote, und an anderer Stelle feuerten unsere Vorpostenschiffe in kurzer Zeit nicht weniger als 17.000 Granaten aller Kaliber auf einen Haufen von 13 Landungsbooten, der mit Sperrballonen über sich die Küste aufstülzte. Die in den Booten dicht gedrängt stehenden Besatzungen hatten schwerste Verluste. Eins der Boote schlug um und sank.

Die Angriffe unserer Flieger sowie der Schnell- und Torpedoboote waren aber nur das Vorpiel. Als sich die feindlichen Boote der Küste näherten, gerieten viele auf überflutete Vorstrandsperrn. Die von den Hindernissen aufgehaltenen Fahrzeuge wurden vom Zielfeuer der Artillerie und schwerer Maschinenwaffen durchsiebt. Mehrfach zeigten die Besatzungen weiße Fahnen, sprangen auf Schlauchboote über, arbeiteten sich an Land und gaben sich gefangen. Solche Bilder boten vor allem die gezeichneten Landeveruche südlich Le Havre und in der Bucht von St. Martin.

Auch die Ausfälle der als zweite Welle über See nachgeführten Verstärkungen waren nicht weniger als die der beim ersten Ansturm eingeleiteten feindlichen Verbände. Sie sollten die besetzten schmalen Küstenarme vertiefen. Bei jedem Vorstoß trafen sie aber auf unsere Verteidigungswerke. Vor den Befestigungen nördlich Bayeux, die das Anlandegebiet der Invasionsstruppen in den größeren Brückenkopf nördlich Caen und den kleineren bei Vierville verschärfen, blieben sie trotz Panzer-, Artillerie- und Bombenerstürmung im Feuer liegen. Auch der aus dem größeren Brückenkopf über Bayeux in südwestlicher Richtung verlaufende Angriff britisch-kanadischer Infanterie und Panzerkräfte kostete den Feind Tausende von Panzern. Der an dieser Stelle angelaufene deutsche Gegenangriff wird noch weitere schwere Opfer vom Feind fordern.

Als der Gegner unter dem Eindruck seiner Rückschläge entlang der ganzen normannischen Küste zwischen Caen und Falognes weitere Luftlandetruppen ansetzte, um dadurch den Angriff auf die Küstenwerke zu erleichtern, war diesen das gleiche Schicksal wie den in der vorausgegangenen Nacht gelandeten Fallschirmeinheiten beschieden. Sie wurden in ihrer Masse aufgerieben oder durch Abriegelung hinter den deutschen Linien unschädlich gemacht. Als der Feind einen solchen Kessel zu entsezen versuchte, stießen seine Panzer in sich entwickelnde eigene Gegenangriffe hinein.

Bei dem Zusammenprall kam es zu erbitterten Panzerkämpfen, in denen die deutschen Truppen unter Vernichtung zahlreicher Kampfwagen lagam aber stetig nach Norden den Boden gewinnen. Auf der normannischen Halbinsel, die immer mehr zum Massengrab nordamerikanischer Lastenleger und Fallschirmspringer wird, drückten unsere Verbände die feindlichen Luftlandeeinheiten zurück, riegelten sie ab und pressten sie immer mehr zusammen.

In der Nacht zum 8. Juni brachte der Gegner weder aus der Luft noch über See ins Gewicht fallende Verstärkungen heran. Im Zusammenhang mit britischen Bombenangriffen gegen das Hinterland, bei denen die Zivilbevölkerung von St. Lo und Vire erhebliche Verluste hatte, entfielen dagegen über dem Invasionsraum Luftkämpfe größten Ausmaßes. Hierbei erboben unsere Jäger die Zahl ihrer am Mittwoch erzielten Abschüsse auf 17. Zahlreiche weitere Flugzeuge und Lastenleger brachte die Flakartillerie zum Absturz.

Die Gesamtlage an der nordfranzösischen Küste war am Mittwoch somit vor allem durch das Anlaufen der deutschen Gegenmaßnahmen gekennzeichnet.

Eisenhower schweigt sich aus / Nur spärliche Invasionsnachrichten in London

Die Meldungen über den Verlauf der Invasion waren am Mittwoch in London sehr dünn gefäß, berichtet der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“. Bisher wisse man in London auf Grund offizieller alliierter Meldungen lediglich, daß die Landung an der französischen Küste zwischen der Seine-Mündung und Cherbourg stattgefunden habe. Eisenhower wolle scheinbar noch immer keine Nachrichten freigeben.

Symbolisch für den Hintergrund der Invasion

Der Sinn der amerikanisch-englischen Offensiv im Westen erfährt dadurch eine tief symbolische Deutung, daß der amerikanische Generalstabchef Marshall, der oberste Leiter der militärischen Operationen im Lager der Westmächte, seine letzte Ansprache vor Beginn der Invasion auf sowjetische im Territorium hielt. Er sprach auf der sowjetischen Botschaft in Washington, wo ihm Botschafter Gromyko einen hohen Sowjetorden überreichte. Auch darin tritt der Charakter der neuen Offensiv deutlich hervor, die Moskau unter stärkstem Druck den Westmächten abzwang.

Degradierung eines USA-Generals

Er plauderte das ungefähre Invasionsdatum aus Das Oberste Hauptquartier Eisenhowers gab nach einer Londoner Neutermeldung bekannt, daß ein USA-Generalmajor zum Oberstleutnant degradiert und nach den USA zurückgeschickt wurde. Er hatte bei einem Cocktail das ungefähre Datum für die Invasion enthüllt, indem er sagte: „Auf mein Ehrenwort, die Invasion wird vor dem 13. Juni erfolgen“.

Sämtliche Bomben fielen ins Wasser

Erfolgreicher britischer Luftangriff auf deutsche Zerstörer In den späten Nachmittagsstunden des 6. Juni und der darauffolgenden Nacht griffen etwa 50 bis 60 britische Jagdflugzeuge in der Biscaya eine deutsche Zerstörergruppe an. Die Flugzeuge näherten sich in großer Höhe, um dann zum Tiefflug aus den Wolken heraus anzusetzen. Sie wurden rechtzeitig erkannt und von heftiger Abwehrfeuer empfangen. Das konzentrierte Feuer zerlegte die erste Welle der Tiefflieger und hinderte die folgenden Wellen am gezielten Bombenwurf. Obwohl die feindlichen Jäger bis in die Nacht hinein ihre Angriffe fortsetzten, konnten sie keinerlei Erfolge erzielen. Sämtliche Bomben fielen ins Wasser. Die Vorbildal erzielte dagegen eine Reihe von Treffern. Mehrere britische Jagdflugzeuge drehten mit Rauch- und Delfahnen ab.

Neue Ritterkrenzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Christoph Krämer aus Menden (Bezirk Köln), Zugführer in einem heftig-thüringischen Panzergrenadierregiment, und Obergefreiten Kurt Steub aus Halle, Nebestaffelführer in einem Raumburger Grenadierregiment.

Hefiger Kampf um Bayeux

Der Feind östlich der Orne-Mündung von der Küste abgedrängt — Heftige Kämpfe nordwestlich Rom

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie versuchte der Feind, die gebildeten Brückenköpfe zu verstärken. Neue Landungsversuche fanden aber nicht statt. Östlich der Orne-Mündung wurde der Feind auf engem Raum zusammen- und von der Küste abgedrängt.

Aus seinem Brückenkopf zwischen Caen und Bayeux trat der Feind in südwestlicher Richtung zum Angriff an. Gleichzeitig hat der Gegenangriff unserer herangeführten Reserven begonnen. Um die Stadt Bayeux ist zurzeit ein heftiger Kampf im Gange. Ueberall im feindlichen Brückenkopf halten sich eigene Stützpunkte in unerlöschlicher Abwehr.

Die amerikanischen Truppen, die sich nördlich Carentan am Fuß der Halbinsel von Cherbourg aus der Luft und von See festgesetzt hatten, erlitten schwerste Verluste. Die eigenen konzentrisch geführten Gegenangriffe pressen den Gegner immer mehr zusammen.

In der Bucht von St. Martin an der Nordwestspitze der Halbinsel wurde ein feindlicher Landungsversuch im Feuer der Küstenbatterie zerschlagen.

Kampffliegerverbände führten in der vergangenen Nacht Angriffe gegen die britisch-nordamerikanische Landungsflotte vor den feindlichen Brückenköpfen. Brände und Explosionen wurden beobachtet. Jagdflieger allein schossen über dem Landungsraum mindestens 89 feindliche Flugzeuge, darunter in der Nacht 30 viermotorige Bomber ab. Die Abschusshöhen der Flak liegen noch nicht vor. Deutsche Kampfflugzeuge griffen Einzelziele in Südfrankland an.

Schnellboote versenkten bei einem Vorstoß in die Seinebucht zwei feindliche Landungschiffe von zusammen 4000 BRT. In harten Artilleriegefechten mit Zerstörern und Schnellbooten erzielten sie zahlreiche Treffer auf den feindlichen Schiffen und wehrten auf der Rückfahrt in ihre Stützpunkte starke Luftangriffe ab.

Einige andere Schnellbootstottile griff in der vergangenen Nacht westlich Fécamp einen feindlichen Landungsverband an und versenkte aus ihm sieben vollbeladene Landungsfahrzeuge.

Unsere Sicherungskreisläufe beschädigten in Gefechten mit überlegenen feindlichen Verbänden durch Artillerietreffer mehrere Zerstörer und Schnellboote, die darauf den Kampf abtrugen.

Die Marineküstenbatterie Marcouf liegt seit Beginn der Invasion im Schwerpunkt des Kampfes gegen die feindliche Landungsflotte im Ostteil der Halbinsel Cherbourg. Trotz heftiger Beschichtung von See her und starker Luftangriffe vernichtete sie mehrere Landungsfahrzeuge und versenkte durch Volltreffer ein feindliches Kriegsschiff vom Kreuzertyp. Nachdem sie von feindlichen Fallschirmjägern eingeschlossen war, hielt sich die Batterie gegen die überlegenen feindlichen Kräfte und sprengte schließlich den Einschließungsring. — Andere Marineküstenbatterien zwangen vor Le Havre durch gut liegendes Feuer zwei feindliche Kreuzer zum Abbreiten.

Fernlampfbatterien beschossen in der Nacht vor Dover einen großen feindlichen Geleitzug.

In Italien stieß der Gegner mit starken Panzerkräften, denen Infanterie folgte, beiderseits des Braccianosees weiter vor. Hierbei kam es im Raum von Civitavecchia und bei Civita Castellana zu heftigen Kämpfen. Aus dem Frontabschnitt nordöstlich und östlich Rom werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet. Der Feind folgt unseren Abwehrbewegungen nur zögernd.

An der Ostfront scheiterten erneute Gegenangriffe der Sowjets nordwestlich Jassy unter Abschuss von 31 feindlichen Panzern. Bei den Kämpfen im Raum von Jassy haben deutsch-rumänische Truppen unter dem Befehl des rumänischen Generals der Kavallerie Racovita, des Generals der Panzertuppen v. Knobelsdorff sowie des Generals der Infanterie Meib, hervorragend unterstützt durch starke deutsch-

rueder den Zwangsraum, der nun vor zwei Monaten erzielte, wurde aus Sicherheitsgründen bis jetzt stillschweigend bewahrt. Eine Dame, die dabei war, zeigte den General an, dessen Name, Henry J. R. Miller, inzwischen in Washington der Militärpolizei anzuzeigen wurde.

(R.) ... Im Osten. — In den letzten Monaten des harten Ringens im Osten ist die Kameradschaft zwischen den Soldaten und den Männern der Deutschen Reichsbahn noch enger geworden, als sie es schon immer war. Seit den Abwehrbewegungen der deutschen Front ist der deutsche Soldat mehr als vorher mit dem Mann in der blauen Uniform zusammengekommen. Man spricht heute überall im Osten von dem wehrhaften Eisenbahner, der mit der Waffe in der Hand zu den alltäglichen Erscheinungen gehört. Was sie insgesamt leisten, ist schon gewirbt worden. Heute soll einmal die Rede sein von den Leistungen einer kleinen Gemeinschaft, die aus 50 Männern besteht, die alle aus einer Ecke des Reiches stammen, aus Sachsen und dem Sudetengau, und die unter einem Dresdner Reichsbahninspektor ihre Aufgaben vorbildlich erfüllen.

Nicht weit von einem Flugplatz liegt ein großes Bahnhofsgebäude. Tag und Nacht wird hier gearbeitet. Wenn auf dem Flugplatz fast Einfahrte herrscht und nur die mit Nachtaufträgen wartenden Besatzungen noch wach sind, geht der Puls der Arbeit auf dem Bahnhof weiter. Erwartungsvoll schaut man dann am Morgen aus dem Fenster der Unterkunft hinüber zu dem Spinnennetz der Gleise, zu den druckenden und schnaufenden Lokomotiven, die hinter sich her die Waffen fahren und die Munition, die Verpflegung und die Feldpost für die kämpfende Front. Diese Geschäftigkeit läßt einen nicht ruhen, bis man dann wenig später im Geschäftszimmer eines Reichsbahnbauzuges sitzt.

Die rund 50 Männer dieses Bauzuges sind seit zwei Jahren durchweg ununterbrochen im Einsatz. Es wurden Bahnhofsneubauten und -vergrößerungen, Streckenumfahrungen und viele andere Oberbauarbeiten gemacht. Erarbeiten, Gleisbau, Weichenbau und das Einlaufen der neuen Strecken sind ihr spezielles Arbeitsgebiet. Vielesak wurden durch diesen Zug Strecken umgepflügt, um Lebensmittel und landwirtschaftliche Vorräte, die im Zuge der Frontverrückung zurückgeschafft werden mußten, in Sicherheit bringen zu können. Seit Februar dieses Jahres ist der Bauzug damit beschäftigt, einen wichtigen Bahnknotenpunkt, der sehr stark beansprucht wird, zu vergrößern und umzubauen. Als die Arbeit begann, war auch hier wieder das Beschaffen der Arbeitskräfte das schwierigste Problem. Es wurde auf folgende Weise gelöst: Die Reichsbahn richtete in enger Zusammenarbeit mit der Zivilverwaltung ein Arbeitslager ein. Die Männer des Bauzuges haben daher über ihre rein fachliche Tätigkeit hinaus auch eine politische und erzieherische Aufgabe übernommen, die sie glänzend lösen, denn schon viele Einzelmische aus diesem Lager konnten als Mitarbeiter ins Reich gehen.

rumänische Kampf- und Schlachtliegerverbände, in harten Kämpfen die Bolschewisten aus tief gegliederten, zahlreich verteidigten Stellungen geworfen und die eigenen Stellungen dadurch bedeutend verbessert. Der Feind hatte schwerste blutige Verluste und verlor außerdem in der Zeit vom 30. Mai bis 7. Juni rund 1400 Gefangene, 209 Panzer, 410 Geschütze und Granatwerfer sowie zahlreiche sonstige Waffen. 323 feindliche Flugzeuge wurden vernichtet, davon 50 durch Truppen des Heeres.

Der Kommandeur eines rumänischen Gebirgsjägerbataillons, Major Lunga, hat sich bei diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet.

Im Finnischen Meerbusen griffen deutsche Wachfahrzeuge die Sicherung eines sowjetischen Räumverbandes an, versenkten zwei Schnellboote und schossen drei weitere in Brand, von denen wahrscheinlich eines gesunken ist.

Die Kämpfe in Italien

In blutigen Kämpfen die Angriffe des Feindes abgefangen

An der italienischen Front lag am Mittwoch das Schwerkrieg der britisch-nordamerikanischen Angriffe nördlich Rom im Raum zwischen der Küste und den Sabinerbergen. Rinf starke, von motorisierter Artillerie und zahlreichen Bombern unterstützte Panzerkräfte drängten nach Norden vor. Der westliche Stoß erfolgte entlang der Küste. In der Mitte stießen zwei Kampfgruppen beiderseits des Bracciano-Sees in das Sabatini-Gebirge hinein, und im Tal zwischen diesem vulkanischen Gebirgsstock und den Sabinerbergen griff der Feind entlang der Straßen beiderseits des Tiber an. Die deutschen Truppen gingen in blutigen Kämpfen die Angriffe auf der Linie Civitavecchia-Bracciano-Civita Castellana ab. Der abgeblagene Feind leitete an einigen Stellen erneute Vorstöße ein, die zum Beispiel an der Straße Civita Castellana-Maaliano zu schweren, noch anhaltenden Kämpfen führten. Der auf dem Ostufer des Tiber in nördlicher Richtung angelegte Angriff scheiterte bei dem Ort Monte Rotondo im deutschen Feuer. Auch den Verbänden der Briten und Nordamerikaner, über Tiboli hinaus nach Osten ins Gebirge hinauszutreten, blieb der Erfolg verlag.

Die vor einigen Tagen über den Sacco nach Norden vorgedrungenen alliierten Hilfskräfte folgten den deutschen Nachhut nur zögernd. In einigen Stellen sind sie durch Sprengungen und Minenfelder aufgehalten und haben dadurch die Gefechtsberührung mit unseren Truppen verloren.

In der Nacht zum Donnerstag griffen unsere Kampf- und Schlachtlieger den feindlichen Nachschubverkehr auf den Straßen nördlich Rom an. Sie vernichteten durch Bombentreffer zahlreiche Fahrzeuge und zerstreuten marschierende Kolonnen.

Schwerste Sowjetverluste bei Kowel

Die Invasionskämpfe im Westen lassen zur Zeit die Vorgänge an den übrigen Fronten zurücktreten. Trotzdem geht der Kampf um die europäische Freiheit an allen Fronten und auch gegen den bolschewistischen Auftraggeber der Invasion selber weiter. Von besonderer Bedeutung waren die kürzlich abgeschlossenen Kämpfe bei Kowel.

Der Durchbruch durch den Einschließungsring war nur die erste Phase eines wochenlangen erbitterten Ringens. Nach der Befreiung der tapferen Besatzung lag noch der sowjetische Ring auf drei Seiten eng um die Stadt. Vor allem bestand noch südlich der Stadt eine Frontlinie, durch die die Bolschewisten in der folgenden Zeit mit Kavallerie vorzustoßen suchten. In zehntägigen erbitterten Kämpfen wurde hier in schwer gangbarem Gelände von deutschen und ungarischen Truppen eine durch zahlreiche Wunden verstärkte bolschewistische Kavalleriedivision eingekesselt und in der Waffe vernichtet.

Nach Abschluß dieser Kämpfe trat das Korps Hothbach überraschend gegen die mit starken Kräften südwestlich und südlich Kowel in einem tief gegliederten, stark ausgebauten Stellungssystem stehenden Bolschewisten an, durchbrachen die Stellung, zerschlugen mehrere Divisionen und waren in zweitägigen Kämpfen die Reste der geschlagenen Sowjets in wilder Flucht über die Turja.

In fünfwöchigen Kämpfen erlitten die Bolschewisten schwere Verluste. Mehr als 3500 Gefangene wurden eingebracht, 15.000 tote Sowjets gezählt, 604 Geschütze, 315 Granatwerfer, 924 Maschinengewehre, 476 Panzerbüchsen und zahlreiche sonstige Waffen und Geräte wurden erbeutet oder vernichtet.

Soldat und Eisenbahner

Die Leistung des Bauzuges in den letzten drei Monaten ist beachtlich. Es wurden unter denkbar ungünstigsten Witterungsbedingungen 85 Weichenstellen montiert und eingebaut, alte Anlagen abgebrochen und rund 10 Kilometer Gleise gelegt bzw. verichwenkt. Neben diesen eigentlichen Oberbauarbeiten waren die Männer des Bauzuges oft auch eingesetzt, wenn Zugsperrungen und sonstige Verkehrsstörungen zu beheben waren, die durch Wassereintritt des Feindes entstanden.

Vielesältig und oft auch hart ist die Arbeit und der Einsatz. Aber die Kameraden im blauen Rock des Eisenbahners stehen genau so im Osten auf Wacht wie die Soldaten, für die sie bauen und fahren, damit die Front kämpfen kann.

Kriegsbericht Peter W. Boehr.

Eichenlaub für sächsischen Divisionskommandeur

Wie aus dem Führerhauptquartier gemeldet wird, verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Wolf Hagemann, Kommandeuer einer sächsischen Infanterie-Division, als 484. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalmajor Hagemann hat das Ritterkreuz bereits am 4. 9. 1940 nach dem Weisfeldzug als Oberstleutnant und Bataillonskommandeur in einem Klagenfurter Gebirgsjäger-Regiment erhalten. Beim Angriff der Sowjets gegen Senatopol stand die sächsische Infanterie-Division, deren Kommandeur Generalmajor Hagemann ist, in der Nordfront des Landeflotes in Abwehr der unter stärkstem Artillerie- und Luftwaffeneinsatz anrennenden Bolschewisten. Mehrmals entstanden, insbesondere am 8. und 9. Mai, krisenhafte Lagen. An beiden Tagen trat Generalmajor Hagemann an der Spitze kleiner Kampfgruppen zu Gegenangriffen an und fing dadurch wiederholt im Höhepunkt der Krise den fast schon vollendeten sowjetischen Durchbruch ab. Bei diesen Angriffen führte er seine Grenadiere aufrecht stehend in vorderster Linie und rief sie dadurch zu höchster Leistung mit. Bei einem dieser Gegenangriffe wurde er verwundet.

Generalmajor Hagemann wurde am 20. 7. 1898 als Sohn des 1914 als Hauptmann d. R. gefallenen Oberlehrers Wolfgang Hagemann in Glashütte (Sachsen) geboren. Nach Besuch der Kadettenanstalt in Köslin und der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde trat er 1916 in das Ersatzbataillon des Grenadier-Regiments 7 ein und wurde noch im gleichen Jahre zum Leutnant befördert. Bei Beginn des gegenwärtigen Krieges war er als Major Kommandeur des in Wolfberg liegenden Bataillons eines Klagenfurter Gebirgsjäger-Regiments.



Pulsnik und Umgebung

9. Juni

1525: Florian Geyer von Siebelsdorf im Brambacher Wald bei Rimpf ermordet. — 1815: Wiener Schlacht, Beendigung des Wiener Kongresses. — 1918 (bis 4. August): Beginn der vieren großen Offensiven zwischen Montebidier und Royon.

Sonne: A. 4.38, U. 21.21; Mond: A. 23.50, U. 7.11 Uhr.
Verdunklungszeit: Von heute 22.17 Uhr bis morgen 4.20 Uhr

Viel trinken löst nicht den Durst

Wenn die Sonne es einmal besonders gut mit uns meint und ihre Strahlen heiß herniederbrennen läßt, dann quält uns oftmals der Durst. Mit welchem Genuß mag da wohl so mancher einen Becher kalten Quell- oder Brunnenwassers an den Mund legen, um ihn gierig in einem Zuge zu leeren. Je kälter das Wasser ist, um so erfrischender und wohltuender will uns der Trunk erscheinen. Doch meistens ist die Wirkung genau umgekehrt, und der überhitzte Körper reagiert auf eiskalte Getränke mit einem unangenehmen Magen- und Darmkatarrh. Es ist daher immer besser, sehr kaltes Wasser vorher im Becher mit den Händen etwas anzuwärmen und es auch dann nur in kleinen Mengen, die man kurze Zeit im Munde behält, zu sich zu nehmen. Man hüte sich auch davor, an fremden Orten Wasser zu trinken. Es bekommt — besonders in größeren Mengen — nicht immer, weil die Mineralienzusammensetzung anders als gewohnt ist. Auch vor dem Genuß alkoholischer Getränke bei der Arbeit im Sommer ist nachdrücklich zu warnen. Hier wirkt keineswegs durstlösend, sondern steigert das Durstempfinden, weil es erhitzen und schweißtreibend wirkt und dadurch immer neuen, vermehrten Durst zur Folge hat. Zudem wirkt Alkohol ermüdend, schwächend und macht für Sonnenbrand, Sonnenstich und Hitzschlag empfänglich. Somit soll man aber nun seinen quälenden Durst stillen, wenn die Sonne heiß herniederbrennt? Das weitaus beste Mittel ist Tee, und zwar kühler deutscher Tee, den man — mit einer Temperatur von etwa 15 bis 20 Grad Celsius — in einer Thermosflasche oder in einem kühl gelagerten Steintrug aufbewahrt. Auch warmer Kaffee wirkt durstlösend. Sehr zu empfehlen ist ein Glas Obstsaft, weil dadurch dem Körper die durch das Schwitzen verlorengangenen Mineralien wieder zugeführt werden. Auf jeden Fall aber soll man — auch bei großer Hitze — dem Durstgefühl nicht allzu willig nachgeben. Viel trinken verursacht lediglich vermehrten Schweißausbruch und somit erneuten und noch größeren Durst. Es genügt vielsach sogar, wenn wir uns nur den Mund ausspülen und somit die trockene Zunge etwas anfeuchten.

Frohe Stunden jugendlicher Gäste

Nachdem gestern Vormittag Oberbannführer Schlotz das in der hiesigen Volkshochschule untergebrachte KZ-Lager besuchte hatten die Angehörigen deselben am Nachmittag die Freude, Gäste des HJ-Standortführers zu sein. Gegen 16 Uhr erschienen die lustige Schar mit ihrer Lagerleiterin und ihrer Mädellagerführerin mit einem frohen Lied vor dem Hause des Standortführers. Nach einer kurzen Begrüßung durch die kleinen Gäste und Ueberreichung eines Blumenstraußes gruppieren sie sich zwanglos im Garten. Muntere Lieder und die Klänge der mitgebrachten Handharmonika überbrücken die Zeit bis zum Kaffee und dem herrlichen Gebäck, freundliche Spenden Pulsniker Volksgenossen. Während des fröhlichen Schmausens sagte der Standortführer den kleinen Gästen das es notwendig sei zu wissen, daß überall, wo immer sie sich auch befinden, die Gemeinschaft des deutschen Volkes sie umschleie, und daß sie neben der Unbekanntheit der Jugend den Ernst unserer Zeit und die Pflichten nicht vergessen dürften. Dann aber hatte die Jugend allein das Recht. Mit frohestem Spiel Lachen Scherzen und lustigen Gesängen gingen die Stunden nur so dahin und der Abschied fiel beiden Seiten schwer. Einige frohe Stunden in der Gemeinschaft der Kinder, frohe Stunden wieder in der Umsorgung der Volksgemeinschaft, werden Ansporn zu neuer Pflichterfüllung und Haltung geben.

Dringlichkeitsstufen im Fernsprechverkehr

Nach Einführung der KW-Gespräche ab 1. Juni erfolgt die Abfertigung der Ferngespräche nimmere in acht Stufen. Den Vorrang haben Staatsgespräche mit Kennziffer, denen Pressegespräche mit Kennziffer folgen. Die dritte Stelle nehmen dringende Kennziffergespräche, die vierte dringende Staatsgespräche, die fünfte Pressegespräche ein. Das dringende KW-Gespräch wird an sechster Stelle abgefertigt, das dringende Privatgespräch steht an siebenter

und das normale Privatgespräch steht an letzter Stelle dieser achtstufigen Dringlichkeitskala.

Keine Unterschiede mehr zwischen Kleiderarten. Die Dritte und Vierte Reichskleiderkarte für Erwachsene räumten bisher vereinzelt noch unterschiedliche Bezugsrechte ein, wenn diese auch nur auf ganz wenige Fälle beschränkt waren. Im Zusammenhang mit der vor kurzem erfolgten Neufassung der Bestimmungen über die Textilbewirtschaftung die vor allem der übersichtlichen Zusammenfassung aller bisherigen Anordnungen diente, wurde auch eine Anpassung der Dritten an die Vierte Reichskleiderkarte in der Weise vorgenommen, daß auf die dritte Karte nur noch die gleichen Waren bezogen werden können, deren Erwerb mit der Vierten Reichskleiderkarte möglich ist. Alle bisherigen Abweichungen sind hinfällig geworden. Maßgebend ist vielmehr die unverändert gebliebene Liste der bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren, die nimmere sowohl für die Dritte wie für die Vierte Reichskleiderkarte das Verhältnis von kartenspflichtigen und bezugsbeschränkten Waren regelt. Die unterschiedliche Behandlung also z. B. des Herrenanzuges ist fortgefallen und ein Einkauf generell nur noch gegen Bezugschein möglich.

schmal sei nicht einwandfrei. Es kann jedem Verbraucher nur einprohfen werden, die ihm zulebende Menge nicht auf einmal, sondern in Teilmengen zu kaufen.

Unsere Wiener im Juni. Im Haupttrachtmonat Juni erreichen unsere Bienenvölker unter Mithilfe der Natur und des Imkers die Höhe der Entwicklung. Allenhalben ist der Tisch reich gedeckt, und die Obstbaumblüte leitet über zu den Raps- und Rüben-Anbauflächen. Restlos werden nun auch die Honigräume geöffnet, aber ganz ohne Verpackung sollte man auch diese vorerst nicht belassen.

Kreuzer und Zerstörer versenkt

Deutsches Lazarettsschiff bombardiert — Mehrere Brückenköpfe vereint

Von Kriegsberichterstatter Walbert Schwarz

Bei der Kriegsmarine, im Juni 1944.

Im. Der zweite Kampftag an der Westfront stand im Zeichen erbitterten Ringens in mehreren Räumen der Halbinsel Cotentin, an deren Nordküste Hain und Stadt Cherbourg liegen, und im Gebiet der Orne. Zur Stunde, bei einbrechender Dunkelheit, sind die schweren Kämpfe noch überall im Gange. Eine Reihe der vom Feinde gebildeten Brückenköpfe konnte bereits restlos vereint werden. Die nach wie vor mit dem Mute der Verzweiflung in die Kämpfe geworfenen Landtruppen werden auch jetzt noch unentwegt durch Landungen vieler Lastensegler ergänzt.

In den heutigen Abendstunden liegt der Schwerpunkt der feindlichen Landungen im Raume Houlgate bis Arromanches in einer Tiefe von etwa 10 Kilometer. Auch auf der Ostseite der Halbinsel Cotentin südlich Azeville finden große Luftlandungen statt.

Gegenstöße verlaufen schon jetzt mit sichtbaren Erfolgen.

Dieser zweite Kampftag brachte schon in den frühen Morgenstunden die klare Erkenntnis, daß es dem Feinde um die Abschnürung der Halbinsel Cotentin mit Hain und Stadt Cherbourg geht. Die Vermutung liegt nahe, daß Art und Umfang aller weiteren feindlichen Operationen von dem Erfolg oder Misserfolg der Kämpfe um die Halbinsel Cotentin sehr wesentlich abhängen werden.

In den Vormittagsstunden operierten etwa 600 feindliche Jäger, Jagdbomber und zweimotorige Kampfflugzeuge über den verschiedenen Kampfzonen zur Unterstützung der Landungen und Kämpfe. Sie wurden wirksam durch Flak und Artillerie bekämpft.

Hunderte von Transportflugzeugen und geschleppten Lastenseglern landeten während des ganzen Tages in oft geringen Intervallen trotz schwerer Verluste. Schwerpunkte dieser Landungen waren der Raum um die kurz vorher bombardierte Stadt Granville und der Raum bis hinauf zu dem weiter nördlich gelegenen Coutances auf dem westlichen Teil der Halbinsel Cotentin. Hier sind überall erbitterte Kämpfe im Gange, die, wie gesagt, an vielen Stellen schon jetzt Erfolge brachten.

Geldernüchtige Abwehr einer Marineküstenbatterie

Aus der zur Stunde nicht übersehbarer Fülle dramatischer Kämpfe in den verschiedenen Landungsräumen und in den entsprechenden Küstenvorfeldern seien einige Einzelheiten herausgeariffen.

Neben vielen anderen Einheiten und Einzelkämpfern bewies die Marineküstenbatterie Marcouf, im Zeichen welchen

Völker, die nicht gut vorwärts kommen, vereinige man mit einem starken Volk, denn dadurch hat man bei günstiger Witterung noch einen guten Honigertrag. Wo Ueberfüllung einzutreten droht, da entfernen wir verdeckte, abgelehnte Brutwaben und hängen diese weniger starken Völkern zu. Nichtet aber gar ein Volk in der Haupttracht Schwärmen, dann nehmen wir sofort den Schwarm durch Ablegegebilden vorweg und erreichen durch diese Maßnahme keinen wesentlichen Ertragsausfall. Im Juni müssen wir deshalb die Stärke unserer Bienenvölker unter allen Umständen zusammenhalten und das Schwärmen bis nach Beendigung der Volltracht hinauszuschieben suchen. Eventuell Honig aus den vom Raps und Rüben zurückkehrenden Wandervölkern schleudere man baldigst aus, weil dieser Honig sehr leicht fauliert und dann sehr schwer schleudbar ist! Ehrenpflicht jedes Imkers aber muß es sein, das ihm auferlegte Ablieferungsoll von 3 Kilogramm pro Volk restlos zu erfüllen.

Einheitliche Ausrichtung der im Reichsbahndienst stehenden Jugendlichen. In Anwesenheit des Staatssekretärs im Reichsverkehrsministerium Dr.-Ing. Ganzenmüller und des Reichsjugendführers Lymann fand eine Dienstbesprechung der HJ-Beauftragten bei den Reichsbahndirektionen statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand die einheitliche Ausrichtung der im Reichsbahndienst stehenden Jugendlichen. Als Ziel bei der Erziehungsarbeit bezeichnete Dr. Ganzenmüller die Hexanbildung einer Jugend, die in gleicher Weise weltanschaulich gefestigt und fachlich leistungsfähig ist. Reichsjugendführer Lymann wies darauf hin, daß die Reichsbahn trotz der großen Anforderungen, die der Krieg an sie stelle, stets mitgeholfen habe, die Kriegsaufgaben der HJ zu erfüllen. Aus den großen Anforderungen, die man an die Reichsbahn stelle, ergebe sich ganz von selbst die Forderung nach einem hochwertigen Nachwuchs. Die HJ werde bemüht sein, durch erzieherischen Einfluß diesen hochwertigen Nachwuchs heranzubilden.

Beistes die deutschen Truppen die Westküste des Kontinents und damit Europa mit sicherem Erfolg verteidigen werden. Jeder Mann dieser Batterie stand während des zweiten Kampftages in heldenmütiger Abwehr gegen einen engen Einschließungsring, den zahlenmäßig weit überlegene Fallschirmtruppen einerseits und mehrere schwere Seestreitkräfte andererseits bildeten. Obwohl nicht mehr alle Geschütze klar waren, hielten die Männer ihre Stellung und hielten sie zur Stunde noch! Sie richteten ihre Kreuze gegen die Seegiele und versenkten einen feindlichen Kreuzer und ein Landungsboot!

Eine Heeresküstenbatterie konnte einen Zerstörer versenken. Deutsche Torpedoboote erzielten in den frühen Morgenstunden Torpedotreffer auf zwei weiteren Zerstörern, deren Sinken wahrscheinlich ist, aber wegen sofort einsetzender starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte.



SA-Mehrabzeichen betr. Für die Erwerbung des SA-Mehrabzeichens können letztmalig vor Beginn des Lehrganges noch Meldungen am Dienstag, 13. 6., 19 Uhr bei SA-Scharführer Thiele, Pulsnik, von Hindenburgstraße 9 II, abgegeben werden.

HJ-Standort Pulsnik

Standortbefehl (19). Bis zum Dienstag, 13. 6., melden sich alle die Angehörigen der HJ des Standortes Pulsnik, die das SA-Mehrabzeichen erwerben wollen, bei SA-Scharführer Thiele, Pulsnik v. Hindenburgstraße 9 II. Ich erwarte besonders, daß sich sämtlich Führer der HJ und des JB zu diesem Termin melden, Der Standortführer.

Standortbefehl (20). Am Sonntag, 11. 6., steht der Standort Pulsnik um 8.30 Uhr auf dem Marktplatz zur Jugendfilmstunde. Unpünktlich Kommende werden vom Besuch ausgeschlossen.

Der Standortführer.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Pulsnik Nord, Süd und Friedersdorf. Wir wandern am Montag, 12. 6., zu unserem Gemeindefestabend nach dem Waldschloßchen. Treffpunkt 19.30 Uhr bei Wubnick. Die Leiterinnen.

HJ-Standort Dhorn. Die gesamte HJ von Dhorn steht heute, 9. 6., 20 Uhr vor der Turnhalle mit Sportzeug in Zivil.

Fähnlein 16/178 Dhorn. Jg. 1 u. 2 treten morgen Sonnabend 15 Uhr am HJ-Heim an.

Fähnlein 12/178 Obersteina tritt morgen Sonnabend 15 Uhr auf dem Sportplatz Niedersteina zum Fähnleinappell an. Pflichtdienst!

Fähnlein 20/178 Lichtenberg. Jg. 1 tritt morgen Sonnabend 14.30 Uhr am HJ-Heim, Jg. 2 mit Sportzeug an der Turnhalle, Jg. 3 an der Schule Großnaundorf an. Pflichtdienst!

Hauptdruckerei: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik. Druck: Buchdruckerei Stael Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 8

Der Turm von Meck

Roman von O. von Dörnyhoffen

Verleger: Rechtschuh: Deel Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Es ist sonderbar, wie ein Gefühl in aller Stille so groß werden kann und man es erst begreift, wenn man mit leeren Armen ins Nichts faßt. Ich habe nicht gewußt, daß ich sie so liebe!

Ich beschäftige mich auf diesem Wege unaufhörlich mit der Ursache ihres Todes. Warum legt man mir Hemmungen auf? Ist es nicht Pflicht, nach der Wahrheit zu forschen? Was haben sie für eine Ursache, es nicht zu wollen? Ich sage es halblaut vor mich hin, denn ich gehe über einen Akter, und es ist keine Kreatur weitem, außer der trillernden Lerche über meinem Kopf.

Es ist alles schön, still und friedlich ... und das Wort Verbrechen ist wenig glaubhaft.

Wir verbringen einen stillen Abend. Der alte Herr, Clement und ich sind allein. Ich habe meine Weichen in der Gruft niedergelegt, und sie war voll Duft, als wir sie verließen. Es erinnert nichts mehr an das Furchtbare, außer der Einamkeit der beiden Herren.

„Ich habe Papa zugeredet, wieder einmal auf die Jagd zu gehen“, sagt Clement, „aber er kann sich noch immer nicht entschließen. Es würde ihn doch etwas zerstreuen.“

Ich nicke. „Ja, wenn man sich zerstreuen kann, soll man es tun.“

Der alte Herr sieht mich an. „Es hängt in diesem Falle gerade mit meiner Jagdleidenschaft zusammen. Hätte ich sie nicht gehabt, wäre sie nie dorthin gegangen.“

Ich schaue schnell und erstaunt auf. „Wie meinen Sie das? Wenn der Arzt Herzlähmung konstatiert hat, so hätte sie der Tod zur selben Stunde überall erreicht.“

„Vielleicht“, antwortet Stephan Erb zögernd, „vielleicht auch nicht. Ich muß immer denken, daß ich auf diesem Wege jemand begegnet ist oder daß sie etwas gesehen hat, über das sie erschrocken ist, und daß dieser Schrecken erst die Ursache ...“

Ich schaue zu Clement hinüber und sage rasch: „Es könnte nur ihr ... Welter gewesen sein, der ihr begegnet ist.“ Ich kann mir nicht helfen ... es ist heraus.

Die Wirkung ist eine ganz andere, als ich gedacht habe. Clement hebt den Kopf und sagt ganz ruhig: „Konrad ist um 10 Uhr morgens mit dem Auto eines Bekannten abgeholt worden, und über ihn würde sie wohl nicht erschrocken sein.“

„Warum?“ frage ich hartnäckig dagegen. Man kann über jeden Menschen erschrecken, über den besten Bekannten, wenn er plötzlich aus dem Dunkel heraustritt.“

Clement wiederholt ohne Gereiztheit: „Er ist aber um 10 Uhr morgens weggefahren ... über ihn kann sie nicht erschrocken sein.“

Der alte Herr langt nach meiner Hand, die auf dem Tisch liegt, und legt seine große, gute Hand mit sanftem Druck darüber. „Lassen wir's ruhen. Der liebe Gott weiß es ... das genügt.“

Ich bin aber nun einmal Detektiv, und der Beruf ist doch ein Teil des Wesens. Es ist rührend, fast kindlich, mir zu sagen: Der liebe Gott weiß es, das genügt!

Es läßt mir keine Ruhe. Ich nehme den Hörer von der Gabel. „Hier Eckhardt Fries. Ja, bitte, die genauen Daten des Baron Konrad von Erb ... alles so bald wie möglich. Gut. Danke.“

Die Auskunft ist da. Also Konrad von Erb ist 28 Jahre alt, Sohn des Generals a. D. Theodor von Erb und seiner Gemahlin Anna geborene Erlander. Beide Eltern sind tot. Er bezieht von einem Onkel mütterlicherseits eine kleine Rente, die kaum zum Leben ausreicht, wohnt in Korneuberg, wo seine Eltern zuletzt waren, und hat bei einer Frau Weber ein Zimmer gemietet. Er erteilt Unterricht in Kurzschrift und einfacher Buchführung. Im Sommer ist er meist bei seinem

Onkel Stephan von Erb. Er führt also ein Leben, an dem nichts Tadelnswertes und Absonderliches zu finden ist, ein armes, geordnetes Leben.

Aber die Nachschrift besagt: „Wenn die Linie Erb auf Meck ausstricht, ist er der nächste Anwärter.“

Der Brief ist mir von der Polizei durch einen Beamten ins Haus geschickt worden. Solche Auskünfte gibt man nicht durchs Telefon.

Bis zur Nachschrift ist alles gut ... aber wie ich diese lese, fühle ich, daß meine Wangen kalt werden. Er ist der nächste Anwärter ... er wird es ja wissen, daß er der nächste Anwärter ist.

Aber wenn er die Hand im Spiele hatte — ich weiß, wie Umstände gegen einen Unschuldigen sprechen können — warum traf er dann sie und nicht Clement?

Nein, er war es nicht!

Ich schlafe kaum diese Nacht. Auf alle Fälle muß ich ihn kennenlernen. Ich nehme mir vor, morgen in aller Frühe nach Korneuberg zu fahren. Ich spüre eine brennende Ungeduld, den Menschen kennenzulernen.

Ich verschiebe es keine Minute. Ich warte nicht, bis Christine den Kaffee gekocht hat; Kaffee kann ich überall trinken. Sie wird wieder außer sich sein, aber sie muß sich damit abfinden. Ich lege ihr einen Zettel in die Küche und schleiche mich in die Garage. Das Motorrad ist jetzt nichts für mich, ich nehme den Wagen.

Ich liebe die Stunde knapp vor dem Tag. Der Himmel wird zart apfelgrün, und rote Seidenfäden durchziehen ihn waagrecht. Die Welt ist unsagbar schön ... es ist ja Mai!

Wenn meine Hände nur nicht gebunden wären! Wenn ich den Feind umschleichen könnte, die Kreise um ihn ziehen, die Schlinge legen, in der er sich fangen muß, wie ich es hundertmal gemacht habe ... Wenn ich das könnte! Wenn ich nicht so gebundene Hände hätte!

Es ist schlimm für ihn, daß er der nächste Anwärter ist. Wenn er das nicht wäre ...

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kreis und Gau

In erster Linie Fettversorgung

Neben der ausreichenden Versorgung des gesamten deutschen Volkes mit Brot und Kartoffeln kommt es ganz entscheidend darauf an, die Fettversorgung von Front und Heimat jederzeit sicherzustellen; denn der Zusammenbruch der Heimat im Jahre 1918 ist vor allem auf die überaus geringe Fettzuteilung zurückzuführen, die häufig nicht einmal 75 Gr. in der Woche erreichte.

Nach wie vor bildet die wichtigste Fettsorte die Milch. Wenn es gelungen ist, die Milchherzeugung auch im fünften Kriegsjahr noch auf so hohem Stand zu halten, so ist dies zweifellos als eine ganz besondere Leistung des deutschen Landvolkes anzuerkennen. Im fünften Kriegsjahr jedoch kann sich niemand mit dem bislang Erreichten zufriedengeben. Die letzten Meilen müssen erschlossen werden, um die Milchfälle im Osten auszugleichen. Deshalb gilt es, die Milchherzeugung nicht nur auf dem bisherigen Stand zu halten, sondern sie um einige Prozent zu steigern.

Viele Bauern und Landwirte werden unter Hinweis auf den Mangel an Kraftfutter erklären, daß es ihnen nur mit Mühe gelänge, die bisher erzeugten Milchmengen voll aufrechtzuerhalten, und daß eine weitere Leistungssteigerung im Milchviehstand nicht möglich sei. Sofern in diesen Ställen der Stalldurchschnitt 3000 Kilogramm Milch und mehr je Kuh und Jahr beträgt, dürfte dies im allgemeinen zutreffen. Hier sind die Möglichkeiten einer weiteren Leistungssteigerung im Milchviehstand unter den gegebenen Futterverhältnissen nur sehr begrenzt. Jedes Dorf kennt aber noch Betriebe, die nur einen z. T. viel geringeren Stalldurchschnitt aufzuweisen haben. In ihnen ist es bei einigem guten Willen auch unter den gegebenen schwierigen Verhältnissen möglich, eine Steigerung der Milchleistung zu erzielen.

Da jede Kuh „durch das Maul mißt“, ist hierbei neben einer ordnungsgemäßen Haltung und Pflege sowie einem sachgemäßen Melken von größter Bedeutung die Futterfrage. Durch richtige Eingliederung des Futteranbaues in den Wirtschaftsplan und durch geschickte Futteranteilung wird es in derartigen Betrieben immer gelingen, die Milchherzeugung zu steigern. Dieser Betriebe müssen sich in ganz besonderer Weise die Wirtschaftsberater annehmen und ihnen Mittel und Wege zur Verbesserung ihrer Milchleistung zeigen. Dabei ist aber nicht nur auf eine Steigerung der Milchmenge, sondern auch auf die Möglichkeit zur Erhöhung des Fettgehaltes der an die Molkeereien abgelieferten Milch einzugehen.

Wenn es auch vielfach schwierig sein wird, das gebrochene Melken in den Betrieben einzuführen — verschiedene Betriebe haben bewiesen, daß das gebrochene Melken mit gutem Melkpersonal durchaus durchführbar ist — so sollte es doch zumindest möglich sein, die fettreichere Milch ausschließlich an die Molkeereien zur Ablieferung zu bringen und bei der Aussucht von Käse und im Haushalt nur Milch von Kühen mit geringer Fettleistung zu verwenden.

Jeder, der bei der Milchherzeugung und -gewinnung tätig ist, sei es nun Bauer, Bäuerin oder Melker, hat sich der Schließung der Fettlücke mit ganz besonderem Eifer und Nachdruck anzunehmen und alles daran zu setzen, um auch von der Erzeugungsseite her die Steigerung der Milchablieferungen zu unterstützen.

Dorfbuch in 10 000 Dörfern

Zur Pflege dörflicher Kulturarbeit hat das deutsche Volksbildungswerk vor einigen Jahren das sogenannte Dorfbuch geschaffen, eine Aktion, die in unserem Sachsgau besonders Augenmerk verdient wird. In 10 000 deutschen Dörfern gibt seit her bereits das Dorfbuch über die Familie und Sippe hinaus ein Lebensbild von der natürlichen Schicksalsgemeinschaft des Volkes und der umgebenden Landschaft.

Dresdner Hochschulaufsicht

Der Dozent in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften der Technischen Hochschule Dresden und bisherige Direktor der Staatlichen Museen für Tierkunde, Rassen- und Völkertunde, Dresden, Dr. phil. habil. Michael Belsch, ist zum beamteten außerordentlichen Professor für Zoologie und Sozialanthropologie in der genannten Fakultät ernannt worden.

Ramenz. Ueber 100 Jahre Buchausleihe. Die besonders lebendige Biederarbeit in unserem Heimatgau wird in beispielgebender Weise von der hiesigen Stadtbücherei demonstriert, die zu den ältesten und wertvollsten Biederereien der Lausitz gehört. Sie ist mit ihrem reichen Buchbestand der zur Zeit fast 10 000 Bücher umfaßt, nicht nur Studienmedien dienlich, sondern betreibt seit über hundert Jahren eine rege Buchausleihe. Im letzten Geschäftsjahr betrug die Zahl der Leser über 23 000.

Wagen i. V. Autotrittbrett ist kein Sitzplatz. Hier letzte sich ein dreijähriger Junge auf der Friedrichstraße auf das Trittbrett eines dort haltenden Lastkraftwagens. Beim plötzlichen Anfahren des Wagens fiel er herab und wurde überfahren. Die erlittenen inneren Verletzungen führten zu seinem baldigen Tod herbei.

Veitzig. Verlagsbuchhändler Kreisler gestorben. Der Verlagsbuchhändler Hanns Horst Kreisler, Inhaber des Verlages gleichen Namens und der Helingfater Verlagsanstalt ist in diesen Tagen in Lauenstein gestorben. Im Verlag Kreisler sind u. a. auch die Werke der Kantate-Preissträger Friedrich Norfolk und Max Dehnert erschienen.

Allerlei Neuigkeiten

Fast 500 Schwarzbörser bestraft. In der Zeit vom April 1943 bis März 1944 wurden nach einer Mitteilung aus dem Reichsjustizministerium, gegen 497 Personen Strafverfahren wegen Schwarzbörrens, d. h. wegen Abhörens des Rundfunks ohne Genehmigung der Deutschen Reichspost, eingeleitet werden. 402 dieser Strafverfahren führten bereits zur rechtskräftigen Verurteilung. 17 Personen erhielten Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr, die übrigen Personen bekamen Geldstrafen bis zu 600 RM.

Gefährliches Vaguerüst. In einem Dorf in der Oberpfalz erlitt ein Bauwirt in seinem Kuhstall einen eigenartigen, aber selbstverschuldeten Unfall. Um an die Decke des Stalles zu gelangen, die er mit rotfarbener streichen wollte, legte er, damit er den Bau eines Gerüsts erspare, einfach auf die im Stall stehenden zwei Kühe ein Brett und begann eifrig mit seiner Pinselfel an der Stalldecke. Den Kühen wurde es aber mit der Zeit ungemütlich, so daß sie das Brett mitlaut dem Forstbeimer und dem Bauer abwarfen. Der Mann erlitt dabei einen Schädelbruch.

Siamesische Zwillinge in Schweden geboren. Erst jetzt wird bekanntgegeben, daß am 19. Mai in der schwedischen Gemeinde Näshög ein siamesisches Zwillingenpaar geboren worden ist, zwei Mädchen, die von der Brust bis zum Nabel zusammengewachsen sind, sonst aber normal entwickelt erschienen. Die Geburt wurde bisher geheimgehalten, um die ersten Tage der Weiterentwicklung der Zwillinge abzuwarten. Es scheint, daß sie lebensfähig bleiben. Mit großem Interesse erwartet man eine Entscheidung darüber, ob es möglich sein wird, die beiden Mädchen durch eine Operation zu trennen.

Terrorbomber über einer englischen Stadt abgestürzt. Ein angedrohter U-Boot-Bomber, der aus Deutschland zurückkehrte, wurde, wie die „Times“ berichtet, in der Nähe der Stadt Chichester an der Bahnlinie Brighton-Brightonmouth von seiner Mannschaft aufgegeben. Infolge ungeschickter Manöver stürzte das Flugzeug mitten über der Stadt auf eine Privatschule und steckte eine Wägerei in Brand, wobei wenigstens zwanzig Personen schwer verwundet wurden. Terrorangriffe auf den Kontinent sind immer noch für die Insel mit unerwünschten Heimtückungen verbunden.

Zweitkampf zwischen Kal und Mäwe. Am Neuen Hafen von Anverrade (Nordschleswig) wurde ein interessanter Zweitkampf beobachtet.

Eine wovone hatte im leichten Wasser einen träftigen Mal entdeckt und versuchte nun, ihn zu verschlingen. Der Mal wehrte sich erböslich und umschlang den Hals der Mäwe in der Abicht, seinen Feind zu erdroffeln. Die Mäwe konnte aber aus der Umklammerung freikommen und ihrer Beute schließlich Herr werden.

Abstürzender Terrorbomber tötet 15 Personen. Ein aus Deutschland zurückgekehrter angedrohter Terrorbomber stürzte, wie die „Times“ berichtet, nachts auf die Stadt Selby in Yorkshire ab. Das Flugzeug legte ein Geschäftshaus in Brand und riß zwei weitere Häuser ein. Durch Maschinentrümmer wurden ein zweites Warenhaus und mehrere Wohnhäuser in Brand gesteckt; insgesamt kamen bei dem Zwischenfall 15 Personen ums Leben.

30 000 Heiratsanfragen aus dem Felde

Briefzentrale des Reichsbundes Deutsche Familie — Rassenpolitisch ausgerichtete Ehevermittlung

Zahlreiche Wünsche ehewilliger Soldaten haben zur Einrichtung der Briefzentrale des Reichsbundes Deutsche Familie unter Aufsicht des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP und damit zur Begründung einer rassenpolitisch ausgerichteten Ehevermittlung geführt. Die Briefzentrale hat auf Grund ihrer Erfahrungen die Form der Anschriftenvermittlung gewöhnt. Was hat eine Einteilung der Teilnehmer an dieser Ehevermittlung in sechs Heiratskreise vollzogen, in deren Rahmen im wesentlichen die Anschriften vermittelt werden. Maßgebend für die Einteilung in einen der sechs Heiratskreise ist der Beruf oder der Bildungsgang. Es werden jedoch die von dem einzelnen in einem Fragebogen gestellten Wünsche natürlich weitgehend berücksichtigt. Nur will man von vornherein Fehlverbindungen dadurch ausschließen, daß zu verschiedenen Voraussetzungen zusammengebracht werden. Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel für die Bearbeitung in der Briefzentrale sind Einteilungen nach Sonderlisten über bestimmte Heiratswünsche, z. B. gewünschte Mithilfe im Beruf, dörfliche Herkunft, Vorhandensein eines kleinen körperlichen Fehlers, Bevorzugung besonderer Altersklassen, finanzielle Rücksicht usw. Der Fragebogen zum Zwecke der Ehetätigkeit wünscht Auskunft u. a. auch über die Schulbildung und etwaige Vorkrafen. Die ärztliche Untersuchung kann von jedem deutschen Gesundheitsamt, Amt für Volksgesundheit, jedem Betriebsarzt, jedem in Deutschland bestellten Arzt oder jedem Wehrmachtarzt erfolgen. Besondere Hinweise in Soldatenzeitungen und Tagespresse führen dazu, daß bisher etwa 30 000 Anfragen bei der Briefzentrale eingegangen. Die Anfragenden stammen aus allen Wehrmachtteilen und aus allen sozialen Schichten des zivilen Lebens.

Die Briefzentrale betrachtet sich nur als Hilfe bei der Gattenwahl, befaßt sich aber nicht mit unmittelbarer Ehevermittlung. Sie erweitert den Bekanntheitkreis an ehewilligen Personen des anderen Geschlechts, und zwar durch die Vermittlung eines Briefwechsels unter Gedankenschrift, der eine umfassende gegenseitige Prüfung ermöglicht, so daß die Verbindung zu einem nicht zugehörigen Partner jederzeit wieder unerkannt gelöst werden kann. Auch wird eine vorläufige Ehlung der Gattenwahl versucht, etwa durch Hinweise auf frauenemane Gegebenheiten oder Berufsgruppen. Vor allem aber werden die taufendfachen Briefwechselgespräche von Soldaten an weibliche Organisationen in der Heimat erfaßt und gelenkt.

Nichts ohne Ermächtigung wegnehmen!

Hübner hatte den Tischler bestellt, damit ihm der eine alte Tür für die Kleingartenlaube zurechtschneide. Da stand nun der Tischler und befaß sich mit gerungelter Stirn die Tür von allen Seiten. „Sm“, machte er, „nicht so einfach, eine alte Tür zurechtschnippen! Woher haben Sie denn die Tür, Herr Hübner?“ Der Kleingärtner gab Auskunft. Hinter der Stadt, nahe der Brücke, sei noch eine Trümmerstelle. Da läge alles Mögliche herum, Herbe, Döfen, Steine, Fensterkreuze usw. „Haben Sie den Eigentümer gefragt, ob Sie die

zur negmen dürfen?“ — „Wie?“ fragte Hübner verwundert. „Ob das nun herrenlos herumliegt, oder...“ Der Tischler unterbrach. „Apropos, herrenlos! Das stimmt nicht ganz, Herr Hübner. In unseren vom Luftterror heimgejuchten Städten sind die Trümmerstellen gesehlich geschützte Eigentum der bisherigen Besitzer. Beträchtliche Materialwerte liegen unter dem Schutz, die sehr auf Verwendung zum Beispiel von Behelfsbauten finden können, aber natürlich im Rahmen einer planmäßigen Aktion. Aber einfach mitnehmen? So auf eigene Faust? Das geht nicht. Verständigen Sie sich doch mit dem Eigentümer. Wenn er Ihnen die Tür überläßt, übernehme ich gern die Kopfschmerzen der Umänderung für Ihre Laube. Sie aber sind die Kopfschmerzen um ein fremdes Stück an der Laube los!“

Turnen — Spiel — Sport

Sächsischer Fußball am Sonntag

Im sächsischen Fußball stehen am Sonntag die Aufstiegsspiele zur Fußball-Ligaklasse im Mittelpunkt. Die Spitzenreiter MSV Borna und Sportfr. 01 Dresden kämpfen in Dresden um die Führung. Die KSG Wilkau-Haßlau erwartet die Polizei SG Chemnitz. In der Gauklasse stehen einige Freundschaftsspiele auf dem Programm. Der deutsche Meister DSC hat sich für Sonntagabend zu einem Übungsspiel den VfB 03 Dresden ins Nitragelgehe eingeladen, wobei es ohne einen zweifelhaflichen Sieg des Meisters wohl nicht abgehen wird. Der VC Hartha erwartet eine Dresdner Wehrmachtfr. Im Rahmen des Chemnitzer Kreisturniers trifft der VC auf die KSG Mittweida. Im Leipziger Sportwochenendturnier werden am Sonntag die beiden Endspielteilnehmer ermittelt. Es spielen zu diesem Zweck VfB Leipzig gegen Viktoria Leipzig und Sportfreunde Markranstädt gegen Tura 99 Leipzig.

In der 1. Fußballklasse stehen noch vereinzelt Punktspiele, ferner Freundschaftstreffen und Kreisturnierspiele auf dem Programm.

Sachsischer Sport kurz und bündig

Die Gaumeisterschaften im Turnspringen werden (getrennt von den Gaumeisterschaften im Schwimmen und Kunstspringen) am 2. Juli im Dresdner Günzowenbad durchgeführt.

Die Gaumeisterschaften im Degenschießen finden im Rahmen der Dresdner Sportwoche am 2. Juli statt.

Die Gaumeisterschaften im Tennis sollen am 22./23. Juli in Bad Weißer Hirsch bei Dresden durchgeführt werden. Ihnen gehen die Kreis- und Kreisgruppenmeisterschaften Ende Juni und Anfang Juli voran.

Auf die Leipziger Sportwoche vom 25. Juni bis 2. Juli folgt die Dresdner Sportwoche vom 1. bis 9. Juli, an die sich vom 9. bis 16. Juli die Chemnitzer Sportwoche anschließt. Die wieder in das Gebietsportfest der Sileserjugend mit den Zielkämpfen in den Sommerparten ausklingt.

Die Fußball-Gebietsmeisterschaft der DJ wird am Sonntag mit den Spielen KSG Taucha gegen Polizei SG Chemnitz und VfB Glauchau gegen VC Heidenau fortgesetzt. Im Wettbewerb des DJ spielen SG 01 Chemnitz gegen VfB Widaun und MSV Wurzen gegen VC Hartha.

Die Hockey-Gebietsmeisterschaft der Bann-Mannschaften bringt am Sonntag das Vorspiel zwischen Bann Dresden und Bann Chemnitz in Chemnitz.

Zwickau ehrt Schumann und Pfitzner

Die Widauner Tradition Robert Schumanns an seinem Geburtstag musikalisch zu gedenken, ist in diesem Jahre mit der Ehrung des größten zeitgenössischen Meisters der deutschen Romantik, des 75jährigen Hans Pfitzner, verbunden. Er, dem die Deutsche Robert-Schumann-Gesellschaft die Gesamtleitung der Schumann-Musiktag 1944 übertragen hat, wird mit Liedern Klavier-, Kammer- und Orchestermusik zu Gehör kommen. Das erste Wort aber war Robert Schumann vorbehalten. „Der Rote Rigerfährer“ und die G-Dur-Sinfonie, die am Vorabend des 134. Geburtstages des Meisters erklangen, zeugten von der unverwundlichen Frische und der köstlichen Gemütsstiefe der Schumannschen Musik. Hervorragende Kräfte waren unter der feineren Leitung des sächsischen Musikdirektors Kurt Barth an der Wiedergabe der beiden Werke beteiligt: Erta Koltha, Wien, Rosemarie Scheibe, Doris Winkler und Lorenz Hebenberger, Dresden, sowie Professor Driffen, Berlin. Die ausgezeichnet besetzten Chöre (Chorgemeinschaft Widauner Sänger) und das städtische Orchester Zwickau trugen mit zu der bequä-

tenden Wirkung der Aufführung bei. Auch die sinfonische Gabe hatte Musikdirektor Barth festlich gefaltet. Der Erfolg des Eröffnungsabends war groß. Kurt Reimann.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Zum Hören und Behalten: Richard Wagner (M. Folge). — 9.10 bis 9.30: „Wir singen vor und ihr macht mit“, Einleitung: Gottfried Wolters. — 11.30 bis 12.00: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). — 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15 bis 15.00: Allerlei von zwei bis drei — 15.00 bis 16.00: Musikalische Kurzwelt. — 16.00 bis 17.00: Heitere Musik, darunter von bekannten Kapellen und Solisten. — 17.15 bis 18.00: Abklingende Größe. — 18.00 bis 18.30: Minifänge. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.35 bis 22.00: Unterhaltung zum Wochenende mit Hamburger Künstlern. Deutschlandsende: 17.15 bis 18.00: Sinfonische Musik von Max Bruch und Schubert. — 18.00 bis 18.30: Solifonkonzert. — 20.15 bis 22.00: Beschwingte Musik: Opernmelodien, Konzertsätze, Operettenlieder.

Eine Sekretariatsenuhr auf dem Wege Schrebergarten Pulsnitz-Obersteina verloren. Bitte abzugeben in der Polizeiwache Pulsnitz.

Richtige Mundpflege
dient zur Erhaltung der Gesundheit, denn der Mund ist die Eingangspforte vieler Krankheitskeime. Sollten die gewohnten ZAHN- und GUMMI-PUTZMITTEL gerade nicht zur Hand sein, so muß es vorübergehend auch mit primitiveren Hausmitteln, wie etwa einer Prise Salz in warmem Wasser, gehen

Strohwitwer sprechen übers Waschen!
2.
„Da staunen Sie, was? Na, Ihre Frau fährt ja jetzt auch weg! Aber keine Angst: Selbst mit der Wäsche wird man fertig! Ist gar nicht so schwer: Die Schmutzstücke werden in Burnus eingeweicht, denn für die ganze Wäsche langt es heute leider nicht. Aber: Das löst den Schmutz dann auch richtig heraus. Ganz schwarz wird die Einweichbrühe. Das Waschen geht noch einmal so schnell, ohne scharfes Reiben und langes Kochen!“
der Schmutzlöser

Rennen in Dresden
Sonntag, 11. Juni
Beginn 15 Uhr.
Züge zum Rennplatz ab Hauptbf. 12.43, 13.38 14.28 Uhr (o. Gew.)

Suche guterhalt. Damenrad **Biete** guten Anzug, Gr. 48, Zu erfr. i. d. Geschft. d. Bta.
Tausche elegante Damenschuh Gidebste Gr. 39 gegen Damenschuh Gr. 39. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Bta.

Heimarbeit in Bekleidung, leicht zu erlernen, auch für Frauen des freimitt. Ehrendienstes geeignet, wird in Pulsnitz, Nitzschenberg, Oberlichtenau, Möhnsdorf und Obersteina laufend ausgegeben. Interessenten wollen sich unter SS 500 postlagernd Großröhrsdorf melden.

Starke Tomaten- u. Sellerie-Pflanzen sowie auch alle anderen Gemüsepflanzen hat noch abzugeben **Nittergutsgärtnerei Dhorn.**

Sänger von Pulsnitz u. Pulsnitz M.S. Morgen **Sonabend**, den 10. Juni **Pflichtveranstaltung.** Stellen abends 1/28 Uhr bei Bubnick. Morgen zum Wochenmarkt in Pulsnitz **Tomaten-, Porree- u. Sellerie-Pflanzen** Adolf Kiebig, Bischoheim.

Phebroconserol gegen **Fuss-Flechte** Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen. **Erhältlich in Apotheken**

Danksagung. Fern der Heimat, wo mein Glück zerbrach, weilen wir in stillem Gedenken u. danken allen denen, die uns bei dem frühen Heldentod meines geliebten Gatten **Feldw. Werner Schröter** zu trösten suchten. In stiller Trauer **Pulsnitz** **Herta Schröter** geb. Guhr u. Angehörige

Rudi Gärtner geb. am 12. 11. 20 Inh. d. EK. I u. II, der Ostmedaille u. des Verw.-Abz. in Silber in einem Reserve-Lazarett an seiner im Osten erlittenen schweren Verwundung am 6. 6. 44 verstorben ist. In tiefster Trauer seine liebe Mutter **Meta** verw. **Gärtner** Bruder **Erich Gärtner** Uffz. z. Zt. im Felde **Elisabeth Böhme**, Schwes. **Eilise Gärtner** und alle Anverwandten **Oberlichtenau, den 9. Juni 1944**

Unser teurer Entschlafener wird nach seiner Heimat Oberlichtenau überführt und am 10. 6., nach 3 Uhr, vom Gotteshaus zur letzten Ruhe bestattet.